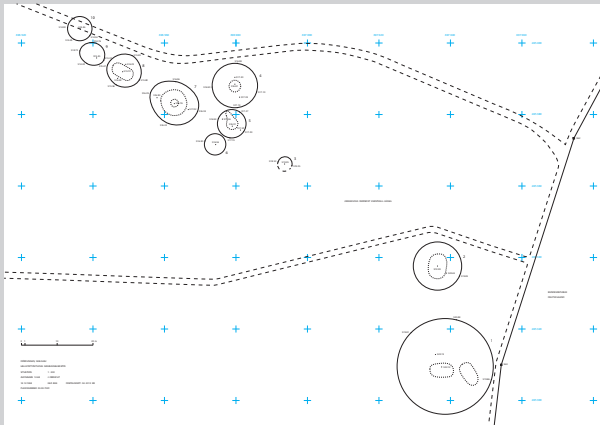


Keltische Grabhügel der älteren Eisenzeit (800 – 450 v. Chr.)



Grabhügelgruppe im «Seelihau» (Topographischer Aufnahmeplan von Jakob Obrecht).

Grabhügelgruppe im «Seelihau»

Soweit im Gelände noch erkennbar, umfasst die Gruppe etwa 10-15 Grabhügel. Zwei grössere Hügel sind etwas abgesetzt. Über die Entdeckung und Ausbeutung der Hügel wird berichtet:

«Als im Jahre 1844 die Bewohner von Dörflingen Bausteine bedurften, ging man an eine systematische Abdeckung der Mehrzahl dieser Hügel. Da aber kein Sachverständiger, überhaupt kein Mann von Bildung anwesend war, wurde auf die Zahl und Lage der in den Hügeln enthaltenen Körper und ihre Beigaben durchaus keine Rücksicht genommen» (Ferdinand Keller, Heidengräber und Todtenhügel, 1846).

«Bei meiner Ankunft fand ich zu meinem Erstaunen alle (Hügel) bis auf 2-3 unbedeutende durchwühlt. Ich erkundigte mich nach der Behandlung der Funde ... und stellte mir vor, was in den meisten Hügeln noch unschätzbare Sachen aufgefunden, wenn die Ausgrabungen zweckmässig betrieben würden, indem die Arbeiter nur nach Steinen suchten und so gleich durch ihre Aufseher getrieben wurden, wenn sie nach anderem suchten». (Brief von Gimpert an Ferdinand Keller, 1844).

Hauptmann Gimpert, Mitglied der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, führte dann selber eine Untersuchung eines Hügels durch und berichtete an Ferdinand Keller, den bekannten Altertumsforscher aus Marthalen:

«Der Hügel war 6 Fuss hoch und etwa 20 breit. Sein Kern bestand aus elf 7 bis 12 Centner schweren Feldsteinen. Unter diesen befand sich eine Schicht kleiner Steine, welche die zerdrückten Überreste eines weiblichen Körpers bedeckten. Der Leichnam war auf dem gewachsenen Boden ausgestreckt.

Das Haupt, welches auf einem Steine ruhte, war mit einem Diadem von Leder, dessen Enden durch ein bronzenes Kettchen zusammengehalten wurden, geschmückt. Aus diesem trat strahlenartig eine Reihe eherner (eiserner) Nadeln mit grossen Köpfen hervor. Der Ohrschmuck bestand aus Ringen von dünnem Bronzedraht. Am Halse, neben welchem der Hauzahn eines Ebers zum Vorschein kam, hingen zwei hohle eherner Ringe. Das Unterkleid war über der Brust mit einer Nadel und unter derselben vermittels eines Riemens und bronzenen Gürtelknöpfe zusammengehalten. Die Vorderarme waren ebenfalls auf Steine gelegt und mit Armschienen geziert. ... Auf der Brust war vermittelst kleiner Häkchen und Ketten ein Kleidungsstück befestigt, wie mir noch kein ähnliches vorgekommen ist. Es bestand aus einem 6 bis 7" breiten und 7 bis 8" hohen und sehr dicken Lederstreifen, in welches dicht neben einander hufeisenartig gekrümmte Plättchen von Erz eingesenkt waren. Dieses panzerhemdartige Brustblatt bildet ein Schmuckgeräthe von eigenthümlichem Aussehen und ist sehr kunstreich gearbeitet. ... Das Oberkleid wurde durch eine Nadel von Erz mit schön verziertem Knopfe zusammengeheftet. Hand- und Fussgelenke schmückten eherner Ringe.

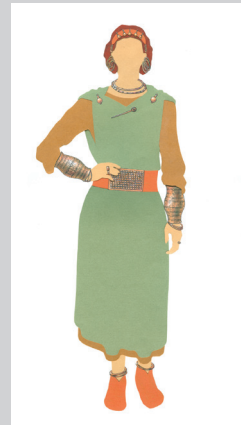
Neben diesem Todtenkörper standen mehrere in- und auswendig roth und schwarz bemalte Töpfe und zwei platte tellerartige Gefässe. ... welche schön bearbeitet und reich verziert sind. Sie gehören zu den besten in den Heidengräbern unseres Landes entdeckten Töpferarbeiten.

Etwas seitwärts von diesem Körper kamen unter dem nämlichen Hügel auf einer Kohlenstätte mehrere Töpfe zum Vorschein, von denen einer die verbrannten Ueberreste eines Kindes enthielt».

(Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich 4, 1846).



Versuch einer Rekonstruktion der keltischen Frauenracht, nach Ferdinand Keller 1846, aufgrund der Funde in einem Dörflinger Grabhügel (Zeichnungsbücher der Antiquarischen Gesellschaft, Zürich).



Trachtrekonstruktion aus heutiger Sicht, nach Vergleichsfunden (Zeichnung von Ruth Baur, Kantonsarchäologie Schaffhausen).

Aufgrund der Funde und Gimpels Fundbeschreibung wagte Ferdinand Keller in seinem Aufsatz «Heidengräber und Todtenhügel» eine Rekonstruktion der keltischen Frauenracht. Seine «Ur-Dörflingerin» erinnert dabei stark an allegorische Helvetia-Abbildungen seiner Zeit.

Ohne genauen Grabplan lassen sich die Trachtteile anhand des Berichtes heute leider nur vage zuordnen. Problematisch ist vor allem der beschriebene «panzerhemdartige Brustschmuck», aus heutiger Sicht wohl eher ein Gürtel.

Über einen anderen Hügel, mit einem reichen Männergrab, berichtete Gimpel weiter:

«In einem andern grösstenteils abgetragenen Todtenhügel fand man ein Schwert von selten hübscher Form, woran Klinge und Griff aus einem Stücke Eisen geschmiedet sind, ein Messer von der gewöhnlichen Form, eine eiserne Kette, welche als Schwertgehänge gedient hatte, eine bronzene Kette, die ebenfalls an der Schwertscheide befestigt gewesen».

Nachgrabungen im Gräberfeld fanden dann auf Kosten des neu gegründeten Historisch-Antiquarischen Vereins Schaffhausen statt, unter Leitung von J.C. Fehrlin:

«Endlich wurden wir beauftragt auch in Dörflingen nachzugraben aber Profit - die Zürcher hatten schon ausgeräumt und mir blieb das Nachsuchen, welches ich dann auch mit 4 Mann von Dörflingen unternahm, aber in 5 schon geöffneten Hügeln fanden wir nicht das mindeste mehr und so war unsere Arbeit vergebens. Endlich bei dem 6. Hügel ... fanden wir noch ein Skelett von einem Mann. Nachdem ich noch 2-3 Hügel vergebens durchsucht, scheute ich die weiteren Kosten für unsere Gesellschaft und hörte auf». (J.C. Fehrlin, Beschreibung über das Ausgraben celtischer Altertümer, 1859).

Die Funde Fehrlins gelangten nach Schaffhausen, diejenigen Gimpels in die Sammlung der Antiquarischen Gesellschaft Zürich. Sie befinden sich heute im Schweizerischen Nationalmuseum (Landesmuseum Zürich).



Links oben:
Bronzeschmuck aus einem Grabhügel von Dörflingen, 1846 ausgegraben: Tonnenarmbänder, Hals-, Arm- und Beinringe, Fibeln (Gewandschliessen) und Nadeln (Foto Ivan Ivic).

Links unten:
Reich verzierte Grabkeramik mit Ritzdekor, roter und schwarzer (Graphit) Bemalung und ehemals weisser (Kalk) Inkrustation von Dörflingen (Foto Ivan Ivic).



Rechts oben:
Funde aus einem reichen Männergrab von Dörflingen: Antennengriffswert und Messer aus Eisen, Pferdetrense aus Bronze (Foto Ivan Ivic).

Realisiert durch:

Kanton Schaffhausen – Kantonsarchäologie



Gemeinde Dörflingen



Pro Iuliomago –
Gesellschaft für Archäologie im Kanton Schaffhausen



Informationen:

Kantonsarchäologie Schaffhausen
www.archaeologie.sh.ch, Tel. 052 632 74 83

Museen mit Funden von Dörflingen:

Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen
Schweizerisches Nationalmuseum,
Landesmuseum Zürich

